

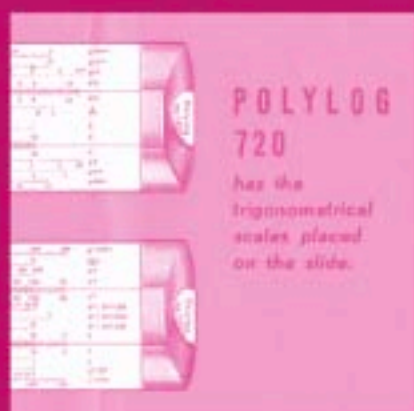
polylog

20₂₀₀₈

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

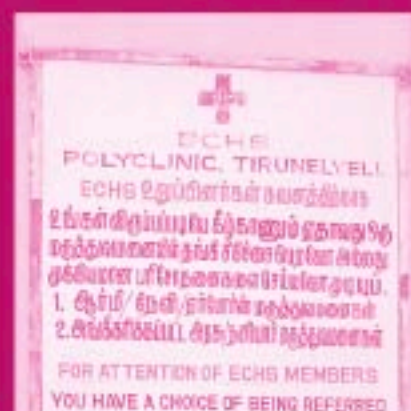


UNIVERSALIMUS



GIBT ES EINEN ERKENNTNISFORTSCHRITT DURCH INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Antworten von Raúl FORNET-BETANCOURT, Elmar HOLENSTEIN, Heinz KIMMERLE, Giangiorgio PASQUALOTTO, Gregor PAUL, Dida C. PICOTTI, Hans Jörg SANDKÜHLER, Bernhard WALDENFELS, Franz M. WIMMER.



MIT BEITRÄGEN VON

PIER CESARE BORI, CHRISTOPH ANTWEILER, MARIO ROJAS HERNÁNDEZ, GREGOR PAUL, JUDITH SCHILDT

SONDERDRUCK

polylog 20



103

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN

7

PIER CESARE BORI

Universalismus als Vielheit der Wege

19

CHRISTOPH ANTWEILER

*Universalien – Muster im Meer
kultureller Vielfalt
Der Monolog im Polylog der Kulturen*

31

MARIO ROJAS HERNÁNDEZ

*Universalismus und Begründung der Ethik
Ein Dilemma der lateinamerikanischen Philosophie*

53

GREGOR PAUL

*Logik und Kultur
Allgemeingültige und nicht-allgemeingültige
Prinzipien logischer Form*

69

GIBT ES EINEN ERKENNTNIS- FORTSCHRITT DURCH INTER- KULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Anworten von Raúl Fonet-Betancourt,
Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio
Pasqualotto, Gregor Paul, Bernhard Waldenfels,
Franz Martin Wimmer & Dina C. Picotti

83

JUDITH SCHILDT

*»Das hindert uns nicht voranzuschreiten!«
Zum Verhältnis von anarchistischem Denken in
China und aufklärerischen Ideen Oder:
Was heißt es, selbstständig zu denken?*

FOLM
PR
polylog

Stephan MOEBIUS, Dirk QUADFLIEG
(Hg.):

Kultur. Theorien der Gegenwart.

VS Verlag für Sozialwissen-
schaften, Wiesbaden 2006. ISBN
978-3-531-14519-8, 590 Seiten.

Unter den vielen Neuer-
scheinungen zur Thematik
»Kultur« bzw. »Kultur-
theorie« ragt dieser Sam-
melband vor allem durch
drei Gründe hervor: Zum
einen bringt er eine Fülle an
biographischem und biblio-
graphischem Material, wie
sie wohl kaum anderswo
zu finden ist; zum anderen
werden 43 Persönlichkeiten
aus unterschiedlichen Kul-
turen und Fachbereichen
sowie zwei Denkschulen
vorgestellt, wobei die ein-
zelnen Beiträge einem kla-
ren Aufbau folgen. In lo-
ckerer Zuordnung zu zehn
Themenschwerpunkten
kommen AutorInnen zur
Sprache, die zum Verständ-
nis des (Inter-)Kulturellen
seit der zweiten Hälfte des
20. Jahrhunderts Maßgeb-
liches beigetragen haben.
Drittens schließlich ist
dieses Buch wichtig und in-
teressant, weil es in seiner
Auseinandersetzung bis in

die unmittelbare Gegen-
wart führt, also nicht nur
die »Klassiker« der Kultur-
philosophie und -soziologie
bringt, sondern auch *gegen-
wärtige* – und das heißt na-
türlich offene und vielfach
unbekannte – Diskurse
vorstellt. Ohne die Dar-
stellung in ein Denkmuster
zu zwingen, weisen die He-
rausgeber auf eine leitende
theoretische Perspektive
hin, die »Kulturtheorie als
Heterotopie« (S. 11) begreift:
»Kultur« bezeichnet nicht
mehr einfach einen voll-
ständig begreifbaren bzw.
beschreibbaren Bereich,
sondern einen »Anders-
Ort«, dem sich verschie-
denste Denkmethode und
-traditionen annähern. Es
ist – so die Herausgeber –
»das Zugeständnis an die
Begrenztheit des eigenen
Aussagebereiches sowie
die Offenheit gegenüber
andersartigen Diskursen,
die eine heterotopische
Kulturtheorie auszeichnen
würde« (ebd.).

Über »Kultur(en)« und
»inter- bzw. transkulturelle
Relationen« nachzudenken
kann von daher bedeuten,

»die gesellschaftlichen Ver-
kettungen unterhalb der
Repräsentationen aufzu-
decken« (Marc Rölli über
Gilles Deleuze; S. 40); »die
Mechanismen sowohl sym-
bolischer als auch jeder an-
deren Art von Herrschaft
aufzudecken« (Stephan Mo-
ebius über Pierre Bourdieu,
S. 65); »eine Begrifflichkeit
zu entwickeln, die es er-
möglicht, Konstellationen
kultureller Dominanz und
der historisch unvermeid-
lichen Unterminierung von
Dominanz in ihrer wider-
sprüchlichen diskursiven
Logik von Schließung und
Öffnung sichtbar zu ma-
chen« (Andreas Reckwitz
über Ernesto Laclau, S. 339)
oder einfach auch auf der
»Suche nach einer nicht-
identitätsstiftenden Spra-
che« (Karin Harrasser über
Donna Haraway, S. 448) zu
sein. In den Beiträgen fin-
den sich viele Themen und
Problemstellungen, an de-
nen interkulturelles Philo-
sophieren anknüpfen kann,
wie etwa die Verbindung von
Kulturtheorie und »Trans-
ferforschung« (Thomas
Keller über die Forscher-

gruppe um Michel Espagne und Michael Werner, vgl. S. 101–106); die kritische Auseinandersetzung mit einem »liberalen Multikulturalismus« (Jochen Bonz/Karen Struve über Homi K. Bhabha, vgl. S. 143), der »die identitätslogisch verstandenen Kulturen einfach nur multipliziert«; Andreas und Mechthild Hetzel über Slavoj Žižek, S. 242); die Analyse einer narzisstischen »Gefühlskultur [...], die paranoid überall Gefährdungen ihrer selbst wittert«, ja sogar »nach Außen gegenüber Fremden repressiv ihre Grenzen sichern muss« (Sven Optiz über Richard Sennett, S. 285), oder die globalisierungskritische Korrektur anthropologischer Ansätze: »Die Macht moderner Identitäten, mit der Menschen ihrem Selbst Sinn verleihen möchten, ist bisweilen ohnmächtig im Vergleich zur ›strukturellen‹ Macht der globalisierten Netzwerke, die den gesellschaftlichen Wandel dominieren« (Gerd Nollmann über Manuel Castells, S. 489). – Alles in allem: ein

spannender, reichhaltiger und gegenwartsrelevanter Sammelband!

Franz Gmainer-Pranzl